



Die Musiker der Bläserphilharmonie Rhein-Main genießen den Applaus nach dem Konzert.

(Foto: Habermann)

Von Sauron, Beutlin und Schattenfell

Grandioses „Herr der Ringe“-Konzert der Bläserphilharmonie Rhein-Main in Hanau

Von Rainer Habermann

Hanau. „Die Welt ist im Wandel. Vieles, was einst gut war, schwindet.“ Die Worte Galadriels, Elbenfürstin, Herrin Lothlóriens, Trägerin Nenyas, Ring des Wassers, hallen durch den Äther, dunkel, gesetzt gesprochen von Albrecht Eitz. Dumpe Trommeln setzen ein; „dum, dum, dum“, versiegender. Ein Fortissimo von Hörnern, Trompeten, Schlagwerk: Gandalfs Sturz von der Brücke Khazad Dûms, den Schrecken des Balrogs abwehrend.

Wer immer die Bücher Tolkiens gelesen, den dreiteiligen Film Peter Jacksons über den „Herrn der Ringe“ gesehen oder gar die Symphonie Nr. 1 des Johan de Meij schon einmal gehört hat, wird erschauern. So, wie es das Publikum tat beim überwältigenden Konzert der Bläserphilharmonie Rhein-Main am Sonntagabend im

Congress Park Hanau (CPH). Der Paul-Hindemith-Saal erbebt förmlich unter der Last mächtigster Trommel- und Blechwirbel, feinsinniger und fröhlicher Melodielinien und wieder abgrundtief dramatischer Szenenwechsel im musikalischen Geschehen.

Jens Weismantel dirigierte sein mehr als 60 Musiker zählendes Orchester zu Höchstleistungen, lag selbst teilweise fast über dem Pult, steigerte die Musik in einen regelrechten Rausch der Klänge, verharnte mit seinen Künstlern sekundenlang regungslos im Austönen der Schlussakkorde.

Das Hanauer Auditorium – kaum ein Stuhl war unbesetzt geblieben im CPH – dankte es dem jungen Ensemble mit frenetischem Beifall und stehenden Ovationen, Minute um Minute. Bis schließlich – für ein sinfonisches Blaskonzert nicht eben üblich – eine Zugabe

folgte. „Hum hum hum, brummte eine tiefe Stimme.“

Schon zu Beginn macht Albrecht Eitz klar, dass hier ein außergewöhnliches Konzert stattfinden soll. Glockenspiel, Klarinetten, Oboen folgen seinen Sätzen und modellieren gemeinsam mit dem tiefen Blech die brummige, knorrige, dann aber mächtig in Bewegung geratende Stimme der Ents, der Baumhirten. Herbert Owen Reed schuf 1985, selbst schon 75-jährig, das Werk „The Awakening Of The Ents“.

Reeds Spezialität: Das Orchester singt. Und so vollführt es auch die Bläserphilharmonie; mit einem gelungenen Chor parallel zu den voluminösen und schwerfälligen Motiven der langsam voranschreitenden Giganten.

Wiederum Eitz leitet mit der Vorgeschichte des Rings zu Isildurs Zeiten über in die abwechslungsreiche, leichte

und manchmal fast beschwingte Musik von „Bilbo The Hobbit“, komponiert von Maxime Aulio, einem Franzosen, gerade mal 30 Jahre jung.

Silke Kjer spielt hierzu ein ansprechendes Solo auf dem Waldhorn. „Was nicht in Vergessenheit hätte geraten dürfen, ging verloren“ – Gollum, das Geschöpf, welches den Ring an Bilbo verliert, wird musikalisch zitiert im Zwiespalt zwischen seinem „guten“, Smeagol, und bösen Charakter, eben Gollum. Gandalf, der weiße Zauberer, erscheint im Licht, die Melodien werden erhaben und glänzend.

„Und bald wird eine Zeit kommen, da die Hobbits das Schicksal aller bestimmen.“ So schwillt das Orchester an zu Howard Shores „The Lord Of The Rings“, der von Harald Kullmann arrangierten, sinfonischen Bearbeitung des Soundtracks zur Film-Trilogie.

Vor der Pause ist dies fast ein Höhepunkt. Doch Johan de Meijs Symphonie folgt erst noch. Hier entwickelt die Bläserphilharmonie ein derartiges Maß an Virtuosität, Dynamik, Feingefühl und Variationsfähigkeit, dass Schattenfells heller Huftritt auf den Weiden Rohans, Dorins Fluch in den Verliesen Morias, die Ankunft der dezimierten Gefährten in den Wäldern Lothlóriens nach der Flucht vor der Flamme Uduns, der liebliche Gesang der Elben in der Trauer um Mithrandir und viele weitere Motive der Saga förmlich greifbar werden.

Ein Konzert, das den vielen Hundert Gästen wohl bestens in Erinnerung bleiben dürfte und bei dem die Bläserphilharmonie Rhein-Main unter der Leitung von Jens Weismantel wieder einmal bewies, dass sie auf dem Weg zu einem deutschen Spitzenorchester ist.

Musikalische Reise um die Welt

Spielmanszug probt für Jubiläumskonzert

Freigericht-Somborn (jk). Auf eine musikalische Weltreise begeben sich die Musiker und Besucher des Spielmanns- und Fanfarenzugs am kommenden Samstag ab 19.30 Uhr in Somborn. Dann veranstaltet der Verein sein Jubiläumskonzert in der Turnhalle in der Josefstraße anlässlich des 60-jährigen Bestehens. Am Sonntag proben die 24 Musiker im Somborner Hasenheim.



Dirigent Martin Kreß wählte zusammen mit Jörg Zipf die Musikstücke aus.

Auf dem Programm für das große Jubiläumskonzert des Spielmanns- und Fanfarenzugs Somborn stehen verschiedene Stücke aus vielen Ländern der Welt. So wird es mit „Tunes Of Glory“ nach Schottland, mit „Russia Forever“ nach Russland und mit dem „Ägyptischen Marsch“ von Johann Strauß in das Land der Pyramiden und Pharaonen gehen.

Nachdem die musikalischen Gäste, der Spielmanns- und Fanfarenzug aus Flieden, das

Konzert eröffnet haben, werden die Besucher mit dem „Zug“ auf Reisen gehen. Aber auch ein gemeinsames Stück der befreundeten Vereine wird an diesem Abend zu hören sein. „Wir spielen sehr vielseitige Stücke, sodass der Abend wirklich abwechslungsreich werden wird“, verspricht Brand.

Ausgewählt wurden die Lieder von Dirigent Martin Kreß und Jörg Zipf, der auf der Tenorflöte spielt. Bisher lief der Kartenvorverkauf hervorragend, sodass nur noch wenige Karten bei Marion Franz (06055/82448) und Ines Brand (06055/939056) für 8 Euro zu erwerben sind. Einlass für das Konzert ist ab 19 Uhr.



Die Proben des Spielmanns- und Fanfarenzugs Somborn laufen auf Hochtouren. (Fotos: J. Koch)

Romantische Klänge in der Stadthalle

Jahreskonzert des Blasorchesters Vorspessart am 20. November in Aschaffenburg

Aschaffenburg (re). „Variationen und Metamorphosen“, so lautet der diesjährige Konzerttitel des Sinfonischen Blasorchesters Vorspessart. Am Samstag, 20. November, erklingen ab 19.30 Uhr in der Aschaffener Stadthalle unter anderem Werke von Guido

Rennert, Richard Strauss, James Barnes und Arturo Márquez.

Als besonderer Höhepunkt legen Musikdirektor Harald Krebs und sein 65-köpfiges Orchester ein Werk von Paul Hindemith auf: „Sinfonische Metamorphosen“ über

Themen von Carl Maria von Weber zeichnen sich durch Virtuosität, Fantasie und Humor aus und zählen zu den erfolgreichsten Orchesterwerken des Komponisten. In Erinnerung an den vor 100 Jahren geborenen Verbandschorenleiter Professor

Dr. Edmund Löffler († April 1998), spielt das Sinfonische Blasorchester Vorspessart die „Romantische Ouvertüre“ und erinnert so an Löfflers Schaffen und Wirken im Vorspessart. Er war der wohl älteste noch aktive Komponist Deutschlands und hinterließ Hunderte

Tonschöpfungen. Das Jahreskonzert des Sinfonischen Blasorchesters Vorspessart beginnt am 20. November um 19.30 Uhr in der Stadthalle Aschaffenburg. Karten sind im Vorverkauf bei der Geschäftsstelle des Blasmusikverbands Vorspessart erhältlich.

Zweifacher Deutscher Meister feiert großes Oktoberfest

Rudolf Barget lebt seit 1963 den Spielmanns- und Fanfarenzug Ronneburg / 60 aktive Musiker haben große Erfolge vorzuweisen

Ronneburg-Hüttengesäß (rh). Ein „Urgestein“ des Spielmanns- und Fanfarenzugs Ronneburg, Gründungsmitglied im Jahr 1963 und heute als Vorsitzender noch immer mittendrin: Rudolf Barget. 300 Mitglieder betreut er, 60 davon als aktive Musiker. Und mit ihnen fuhrerwohl auch den größten Erfolg der Vereinsgeschichte ein: bei der Deutschen Meisterschaft 2010 der Spielleute im niedersächsischen Rastede, dem Mekka der deutschen Spielmannszüge.

Ausgerichtet von der Bundesvereinigung Deutscher Musikverbände (BDMV) im Juli dieses Jahres, konnten die Ronneburger Musikanten gleich drei Titel abräumen: den des Deutschen Meisters in Liga 2 der Schlagwerkensembles, den gleichen Titel in Liga 1 der Gemischten Besetzungen und darüber hinaus den Sieg bei der European Championship des Festivals gegen mächtige europäische Mitstreiter aus Belgien, Österreich, der Schweiz und Skandinavien.



Großartige Leistungen, die sie vom Gros der Spielleute landauf, landab deutlich abheben. Am kommenden Wochenende feiern die Musiker, die seit dem Jahr 1972 als ei-

genständiger Verein ihre Leidenschaft betreiben, im Ort wieder ihr Oktoberfest, zu dem Gäste aus allen Teilen der Bundesrepublik erwartet werden. Eine „Gaudi auf Hessisch“ wird es werden, und wer sich noch nicht den Terminkalender vollgeschrieben hat, sollte auf jeden Fall nach Ronneburg fahren; so, wie es wohl auch der Landrat tun wird, denn der hat sich – vorbehaltlich unerwarteter Ereignisse – ebenfalls angekündigt.

Was macht den Verein so außergewöhnlich, dass er mit nicht unbedingt ins „Hip-Hop-Zeitalter“ passender Musik erfolgreich und beliebt ist? In erster Linie ist das auf das Engagement der Musiker zurück zu führen, allen voran die „Alten“, die Gründer. Viele von ihnen sind noch heute dabei, 40 Jahre und länger, haben aber erkannt, dass musikalische Qualität und nicht das Abspielen seichter „Umtata“-Melodien beim Publikum gefragt ist.

Manfred „Max“ Köhler, Robert Simon, Friedel Sieg, Jean Horr: das sind „Männer der ersten Stunde“, als in den 1960er-Jahren noch die weiße Kluft der Spielleute magisch anzog. Als Abteilung der Spiel-

vereinigung Hüttengesäß gegründet, war man dort auch durchaus darauf bedacht, die Trommler, Flöten- und Fanfarenspieler – einer der letzteren war Rudolf Barget – „ganz in Weiß“ auftreten zu lassen. Eine Revolution ward fast entfacht, als 1967 eine eigene Uniform kreiert wurde: brauner Umhang, weißes Spitzenhemd, schwarze Hose, Hut mit weißer Feder und Gamaschenschuhe.

1970 dann durchgesetzt, ziert jene den Zug auch heute noch. Und hätte bei einem Turnfest in Lieblos damals beinahe zum Eklat geführt: dass man den Fanfarenzug von der Bühne holen wollte, erzählt Barget. Spielleute, nicht in Weiß: „Das

geht ja gar nicht!“

1972 schließlich kam die Ablösung von der Spielvereinigung Hüttengesäß, der neue Verein ging eigene Wege. Und wuchs kontinuierlich. Dank Robert Simon orientierte man sich auch musikalisch bald weiter, angelehnt an holländische Vorbilder, die Blasmusik konzertant zu komponieren begannen. Die Besetzung wurde erweitert, Instrumente in Sopran- und Tenorlage, dann ebenso in Bass und Bariton kamen dazu.

Barget war in den Anfängen des Vereins Zeugwart, später stellvertretender Vorsitzender. Als 1984 Erich Trümper den Vorsitz abgab, wurde Barget

sein Nachfolger als Erster. Und ist es bis heute geblieben. „Heute spielen wir nicht nur Zapfenstrieche, Frühschoppen, Marschmusik. Die ‚Feuerwerksmusik‘ von Händel, Beethovens ‚Ode an die Freude‘, klassische und moderne Stücke: Wir haben ein riesiges Repertoire“, komplimentiert Barget seinem Verein.

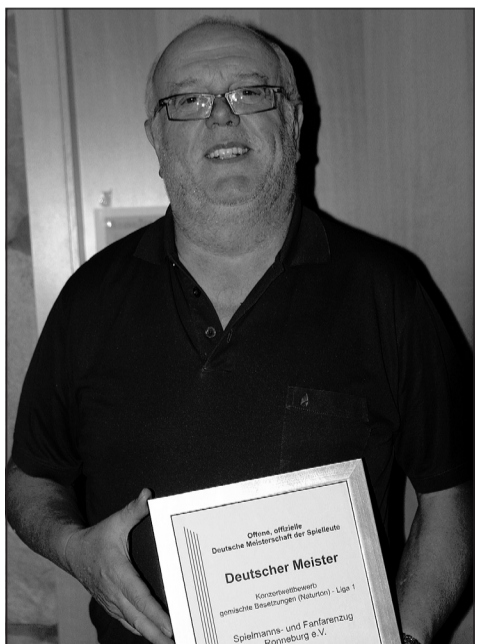
■ Ausbildung wird großgeschrieben

Dies ist nicht zuletzt auch der guten Ausbildung zu verdanken, welche der SZFR seinen Mitgliedern angeeignet lässt. Auch der Jugend. Hier küm-

mert sich Christophe Szykulla als musikalischer Leiter um die Qualität des Ensembles. Mit allergrößtem Erfolg: siehe Rastede. Im Schlagwerk unterrichtet Pierre Wagner, sorgt für Schmiss und Takt.

Die Flötentöne bringt Christian Schäfer bei, und Sascha Uwe Thomas hat auch schon mal eigene Kompositionen, die ebenfalls zum Repertoire der Ronneburger gehören, an einen Scheich aus Oman verkauft. So bestätigt es Barget, und Vater Thomas nickt. Seine ganze Familie, fünf Köpfe groß, vom elfjährigen Philipp angefangen, agiert im Verein. „Wir machen glatt ein Zehntel aus“, scherzt er. Rudolf Barget lä-

chelt. Und freut sich über den Erfolg der Spielleute, wie sie sich auch heute noch nennen. Obwohl zwischen 1963 und 2010 musikalische Welten liegen. Auch bei den Fanfaren. Das ist aber immer noch Bargets Lieblingsinstrument. Damit ist er aufgewachsen, der heute 61-jährige Unternehmer mit einem gut laufenden Betrieb in Freigericht, und damit will er auch weiterhin in seinem Verein Freude haben. Die anderen mit ihm, denn Gemeinschaftsgefühl wird großgeschrieben in Ronneburg. Ihre jüngsten Erfolge feiern die Spielmann am Tag der Deutschen Einheit ab 11.30 Uhr mit einem Empfang im Vereinsheim.



Vorsitzender Rudolf Barget hat mit „seinem“ Verein, dem Spielmanns- und Fanfarenzug Ronneburg, 2010 viel beim Festival in Rastede erreicht.

(Foto: Reipro: Habermann)

